



lange selbstständig führen wollen. Gerade bei fortgeschrittener Demenz kann der Kranke seine eigenen Gefühle nicht mehr richtig kontrollieren. Dadurch kommt es für Betreuungspersonen oft zu unangemessenen, unerwarteten, ja aggressiven Reaktionen. Das sprachliche Ausdrucksvermögen und das Sprachverständnis sind stark eingeschränkt, was die Kommunikation mit dem Kranken sehr erschwert. Auf sprachliche Korrekturen reagieren die meisten Patienten sehr gereizt und aggressiv. Findet der demenzkranke Patient nicht das richtige Wort, so ist es für ihn sehr kränkend, wenn man dafür einspringt. Durch Gestik, Mimik und Körpersprache kann man adäquat auf diese veränderte Kommunikation reagieren. Für Patienten im mittleren Stadium einer Demenzerkrankung muss man lernen, dass eine ruhige, deutliche und langsame Sprache die Verständigung erleichtert. Hintergrundgeräusche stören die Kommunikation sehr. Eine einfache Ausdrucksweise mit kurzen Sätzen ist äußerst hilfreich. Wenige Informationen sind besser als zu viele Informationen auf einmal.

Für diese Patienten stellt es eine Überforderung dar, wenn sie ständig mit Anweisungen oder Erklärungen konfrontiert werden, die sie nicht mehr verstehen können. Den Kranken muss man ausreichend Zeit für Antworten lassen. Sie sollten immer wieder zum Sprechen ermutigt werden. Der Patient ist trotz der Verständigungsschwierigkeiten immer mit Achtung und Respekt zu behandeln. Es gilt zu beachten, dass man in seiner Gegenwart nie mit Begleitpersonen so redet, als ob er nicht da wäre. Negative Äußerungen sind in seiner Gegenwart zu unterlassen, weil diese meist nur emotional wahrgenommen werden und zu aggressiven Reaktionen führen. Besonders sensibel reagieren Demenzkranke in der Regel, wenn das, was man sagt, nicht mit der Körpersprache übereinstimmt. Die gegensätzlichen Botschaften verwirren die Kranken und lassen sie hilflos zurück.

**Motivation zur Mundhygiene ist unverzichtbar**

Mundpflege ist für den demenzkranken Menschen ein essenzieller Teil der Körperpflege. Je nach dem Stadium der Erkrankung gestal-

tet sich die Zahn- und Mundpflege oftmals sehr aufwendig. Häufig muss die Zahnpflege von Angehörigen oder Pflegepersonal unterstützt oder übernommen werden. Unser zahnärztliches Bemühen um Instruktion und Motivation richtet sich deshalb auch und gerade an diese Personen. Vermittlung von Pflegetipps und praktische Unterweisung bei der Zahnpflege durch Dritte sind wichtige Aufgaben des zahnärztlichen Teams.

Lebenslange Gewohnheiten werden wir nicht ändern können. Aber wir können viel dazu beitragen, die Motivation für die Mundpflege aufrecht zu erhalten und wir können die Betroffenen unterstützen, die Zahnpflege so lange wie möglich selbst durchzuführen. Die unermüdliche Motivation zur regelmäßigen Inspektion des Mundbereichs sowohl durch den Zahnarzt, als auch durch seine Angehörigen oder das Pflegepersonal muss selbstverständlich sein. Regelmäßige Prothesenkontrolle und Prothesenpflege sind gleichermaßen unverzichtbar.

**Zahnärztliche Behandlung stellt besondere Anforderungen**

Bei einer Behandlung in der Praxis ist darauf zu achten, dass Wartezeiten vermieden werden, da Demenzkranke gerade im mittelgradigen Demenzstadium sehr schnell unruhig werden und Angehörige beschämt sind, wenn der Kranke sich im Wartezimmer auffällig benimmt. Einfache und verständliche Erläuterungen der einzelnen Behandlungsschritte sind vertrauensfördernd und beruhigend. Sie sind auch mit den Angehörigen abzustimmen. Für die einzelnen Termine ist ungleich mehr Zeit einzuplanen als sonst üblich ist. Der Behandlungstermin muss gut strukturiert sein und darf den Patienten zeitlich wie therapeutisch nicht überfordern. Einfache und sichere Behandlungsmaßnahmen sind vorzuziehen. Wenn die mangelnde Einsicht des Patienten eine verantwortbare übliche zahnärztliche Behandlung nicht mehr zulässt, ist mit den Angehörigen und dem betreuenden Hausarzt eine Behandlung in Sedierung oder in Intubationsnarkose zu besprechen.

Dr. Herbert Michel  
Referent Prophylaxe/Alterszahnmedizin der BLZK